№. 42. Inowraclaw, Donnerstag, den 31. Mai 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **Juni** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt für Hiesige 3 Sgr. 9 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlags 6 Sgr.

Da die Königl Postanstalten nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 6 Sgr. durch Postanweisung (ohne Brief) **direct an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Die Exped. des Kujawischen Wochenblattes.

Die Thronrede,

mit welcher der sächsische Landtag am 28. d. vom Könige in Person eröffnet worden, lautet:

Meine Herren Stände! In einer verhängnißvollen Zeit habe ich Sie heute um mich versammelt, wo Verwickelungen zwischen den deutschen Großmächten Deutschland mit einem blutigen inneren Kampfe bedrohen.

Es konnte nicht die Aufgabe der dabei unbetheiligten Staaten Deutschlands sein, für einen der streitenden Theile Partei zu nehmen und mit demselben Verbindungen einzugehen, sondern nur, auf Erhaltung des bundesverfassungsmäßigen Landfriedens hinzuwirken und die Streitfragen auf bundesrechtlichem Wege der Entscheidung zuzuführen.

Dieser Aufgabe, die noch jetzt das Ziel meines Strebens bleibt, habe ich mich, in Vereinigung mit mehreren meiner deutschen Mitverbündeten, Baiern an der Spitze, nach Kräften zu unterziehen gesucht. Dazu war es aber unerläßlich, einige Vorkehrungen zu treffen, um unsere Wehrkraft unversehrt dem Bunde zur Verfügung stellen zu können.

Wegen dieser Vorkehrungen mit militärischen Maßregeln bedroht, habe ich den Bund in versöhnlichem und friedlichem Sinne um seine Vermittelung angegangen; aber nunmehr auch zugleich mein Heer unter die Waffen gerufen, um von keinem unvorhergesehenen Angriffe überrascht werden zu können. Denn auch der Mindermächtige würde sich entehren, wenn er unberechtigten Drohungen nicht mit männlichem Muthe eintgegenträte (Beifall).

Mit rühmlicher Bereitwilligkeit sind Beurlaubte und Kriegsreservisten auf meinen Ruf zu den Fahnen geeilt und mit voller Zuversicht erwarte ich von Ihnen, meine Herren Stände, von Ihrem bewährten patriotischen Sinne, daß Sie den unaufschieblichen Verwendungen Ihre Billigung, und meiner Regierung diejenigen finanziellen Ermächtigungen ertheilen werden, welche die Lage der Dinge und vor Allem der bedrohte Zustand unseres Handels- und Gewerbfleißes erheischt.

Noch ist indeß die Hoffnung einer friedlichen Lösung nicht aufzugeben und meine Bemühungen werden unausgesetzt auf Erreichung eines so heilsamen Zieles gerichtet sein. Meiner oft bethätigten Ueberzeugung gemäß werde ich auch mit Freuden bereit sein, zu einer den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden, auf dem Wege des Rechts und unter Theilnahme von Vertretern der Nation ins Leben zu rufenden Reform der Bundesverfassung die Hand zu bieten. (Beifall).

Das Zustandekommen eines solchen Werkes, für das auch gegenseitige Opfer nicht zu scheuen sind, wird uns am besten gegen die Rückkehr so trauriger Verhältnisse schützen.

Stark durch die Liebe und Treue meines Volkes, in dem Bewußtsein, durch keine feindliche Gesinnung herausgefordert zu haben, sondern nur mit Beharrlichkeit für das Recht eines deutschen Volksstammes und Fürstenhauses eingetreten zu sein, gehe ich getrost den Wechselfällen des Schicksals entgegen und vertraue auf den Schutz des Allerhöchsten in einer gerechten Sache.

Deutschland.

Berlin. Die „B. B.-Z." will erfahren haben, der preußisch-italienische Vertrag, wonach die beiden Mächte sich verpflichten, einen eventuellen Angriff Oesterreichs auf eine derselben mit vereinten Mitteln zu bekämpfen, sei zunächst nur für die Zeit bis zum 15. Juni abgeschlossen. Obgleich diese Nachricht auch aus Italien kommt, ist sie doch mit Vorsicht aufzunehmen.

Die neue Wendung, welche in der auswärtigen Politik unserer Regierung eingetreten sein soll, wird in auswärtigen Zeitungen dahin ausgedehnt, daß die Stellung des Grafen Bismarck dadurch erschüttert werden könnte. So viel wir erfahren konnten, ist diese Behauptung unbegründet. Die Aenderung der Verhältnisse ist darauf beschränkt, daß an der defensiven Stellung Preußens festgehalten, aber auch die Kriegsbereitschaft aufrecht erhalten werden soll. Es ist dadurch nur ein Aufschub der Entscheidung bewirkt, diese selbst aber noch nicht in Aussicht gestellt. Dieser Zustand kann noch Wochen lang währen. Der Ausmarsch der Garde-Regimenter wird unterbleiben und die Aufstellung unserer Truppen an den Grenzen ist durch die neue Wendung der Politik wesentlich verändert worden. Für die nächste Zeit wird jedoch die Friedenspolitik vorwalten. Für eine solche sollen von Seiten des russischen Hofes in Wien wie in Berlin erneute Anstrengungen gemacht werden. Wie man hört, befindet sich auch der Herzog von Coburg in Berlin, um in dieser Richtung zu wirken. Daß er ein preußisches Commando übernehmen werde, ist unbegründet.

Der Ausmarsch der Garden aus Berlin, welcher am 28. erfolgen sollte, ist vorläufig auf vierzehn Tage verschoben, jedoch haben die Mannschaften sich jeden Tag dazu bereit zu halten.

In dem Kampf, den Preußen auf dem Bundestag zu bestehen hat, ist ihm endlich ein Freund beigesprungen. Die Erklärungen des preußischen Bundestagsgesandten klangen auch schon so wehmüthig in den letzten Sitzungen, hatten so sehr allen herausfordernden Trotz verloren, daß Hilfe augenscheinlich Noth that. Oldenburg ist der treue Paladin gewesen, der sich endlich noch an die Seite Preußens gestellt hat, freilich nicht um einen entschlossenen Angriff mit dem Freunde zu machen, sondern nur, um den Rückzug decken zu können, wenn der Rückzug denn einmal angetreten werden soll. Der Antrag Oldenburgs auf den Rechtsweg am Bunde wegen der Erbfolge in Holstein ist ohne Zweifel in Uebereinstimmung mit der preußischen Regierung gestellt. In seinen Motiven wird die antiösterreichische Tendenz offen ausgesprochen und das Vertrauen auf Preußen bestimmt betont. Diese Motive sprechen über alle möglichen Verhältnisse und Beziehungen, betonen besonders die Bereitwilligkeit Oldenburgs, seine eigenen Interessen denen der Gesammtheit unterzuordnen und nehmen dabei gar keine Rücksicht auf die Eventualität, die Preußen mit so großer Lebhaftigkeit vor 6 Wochen in Aussicht gestellt hat, auf die des Parlaments. Der Antrag Oldenburgs und seine Motive werfen deshalb in Verbindung mit der wehmüthigen Klage des preußischen Gesandten, daß das Parlament nicht berufen sei, ein peinliches Licht auf den Parlamentsantrag der preußischen Regierung oder vielmehr auf die Stellung derselben zu ihrem eigenen Antrage. Danach scheint die preußische Regierung selbst nicht mehr daran zu glauben, daß noch etwas aus dem Antrage werden könne.

Die Auswanderung aus Deutschland nimmt begreiflich immer mehr zu. Bis zum September sind bereits sämmtliche betreffenden Schiffe in **Bremen** und **Hamburg** voraus in Anspruch genommen, so daß Passagiere, die sich jetzt melden, erst Anfangs Oktober befördert **werden können.**

Wien. In den letzten Tagen hat zu wiederholten Malen ein Kriegsrath stattgefunden,

dem der Kaiser präsidirte. Wie es heißt, sollen die ursprünglichen strategischen Pläne nachträglich wesentliche Abänderungen erfahren haben. Die Vornahme der zweiten Rekrutirung ist sistirt worden, wie man sagt, weil der Zudrang zu den Freiwilligen hier wie in den Provinzen ein so starker ist, daß eine zweite Rekrutirung kaum nothwendig sein dürfte. Dieser Zudrang ist allerdings eine Thatsache, indessen ist er weit weniger auf Rechnung der patriotischen Begeisterung als vielmehr auf Rechnung der allgemeinen Nothlage zu stellen, die namentlich den Angehörigen der unteren Volksklassen es als eine wahre Wohlthat erscheinen läßt, wenn sie durch den Eintritt in die Armee ihren Lebensunterhalt gesichert sehen.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um den Congreß und den Frieden zu verwirklichen. Wie man erfährt, hatte gestern Herr Drouyn de Lhuys eine Zusammenkunft mit dem Grafen v. d. Goltz, bei welcher der Minister des Auswärtigen dem preußischen Gesandten „die versöhnliche Gesinnung Oesterreichs" im besten Lichte schilderte und die Erwartung aussprach, daß die übrigen Mächte dem Beispiele folgen würden. Die Anwesenheit der Minister würde der Conferenz den Charakter eines eigentlichen Congresses verleihen; es ist jedoch in dieser Beziehung noch gar nichts beschlossen und man weiß nur, daß Frankreich und Rußland diesen feierlichen Charakter der Versammlung für eine weitere Bürgschaft des Erfolges derselben halten und in diesem Sinne ihre Stimmen abgeben werden. Daß auch der Deutsche Bund eingeladen wird, einen Vertreter, wo möglich aus den Mittelstaaten, zu senden, ist Thatsache. Der Congreß-Vorsitzende wird gewählt; doch steht zu erwarten, daß, wie 1859, aus Schicklichkeitsgründen der französische Minister zu diesem Ehrenposten berufen werden wird.

27. Mai. Der heutige „Pays" sagt, es sei möglich, daß die Konferenz sich in einen Kongreß umwandele. Man wird in Folge dessen andere Mächte berufen, an die Berathung Theil zu nehmen. Der „Pays" stellt folgende zur friedlichen Lösung beitragende Grundzüge auf: Austausch Venetiens gegen ein äquivalentes Territorium am adriatischen Meere; Annexion der Herzogthümer an Preußen unter der Reserve, den nördlichen Theil Schleswigs an Dänemark zurückzugeben; als Folge der Bundesreform die Herstellung eines rheinischen Länderkompleres zu einem besondern deutschen Staate, der einen Theil des deutschen Bundes bildet.

28. Mai. Das Einladungsschreiben Frankreichs, Englands und Rußlands zu den pariser Conferenzen werden heute an ihren Bestimmungsorten übergeben werden.

29. Mai. Die vom „Pays" erwähnte Kompensationsfrage enthält folgende Erläuterungen: für Venetien soll ein Theil Bosniens und der Herzegowina, welche Italien von der Pforte erwerben soll, das Kompensationsobjekt bilden. Für seinen Antheil an den Elbherzogthümern erhält Oesterreich einen Theil der Rheinlande, mit welchen es in der südwestlichen Staatengruppe im Bunde vertreten sei. Für Limburg tritt der deutsche Theil Schleswigs in den Bund. Die Niederlande gewähren für die bisherigen Bundesleistungen Limburgs Entschädigung.

Dänemark.

Aus Dänemark kommen in den letzten Tagen bestimmtere Nachrichten über Rüstungen. Die „Gen.-Korr." meldet nach einem Telegramm der „Wes.-Ztg." als positiv, daß das Kriegsministerium Vorbereitungen zur Mobilisirung getroffen habe. Der Aufenthalt der im Ausland befindlichen Offiziere ist ermittelt. Gerüchtsweise verlautet, daß Frankreich die Mobilisirung von 30,000 Mann angerathen habe.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die Vorarbeiten zu den Abgeordnetenwahlen sind bereits so weit gediehen, daß die erforderlichen Formulare dem Druck übergeben worden und der Wahlact am 18. Juni stattfinden wird. Bei der entscheidenden Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen, dem Umstand, daß ein Theil unserer Mitbürger diesesmal seine Stimme unter den Waffen abzugeben hat, bei der Möglichkeit von Irrthümern durch eilige Aufnahme der Listen, ist es jedes Wählers erste Pflicht, sich davon zu überzeugen, daß sein Name und der richtige Steuerbetrag in der Liste aufgenommen ist. Einspruch ist sofort andernfalls schriftlich oder zu Protokoll zu erheben.

Wir machen noch auf den §. 8 der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer vom 30. Mai 1849 aufmerksam: „Jeder selbständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, ist in der Gemeinde, worin er seit 6 Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat, stimmberechtiger Urwähler, sofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armenunterstützung erhält."

— Die von mehreren Seiten erhobenen Zweifel, wann und wie, nach erfolgter Mobilmachung, die zum einjährigen freiwilligen Militärdienste berechtigten jungen Leute ihre Militärpflicht abzuleisten haben, sind Veranlassung geworden, die allgemeinen deshalb bestehenden Grundsätze in Erinnerung zu bringen. Mit der Mobilmachung ist nämlich nur die Begünstigung erloschen, den Antritt des freiwilligen Dienstes bis zum 23. Lebensjahre hinauszuschieben. Auch findet der Eintritt nicht bei den mobilen, sondern bei den Ersatztruppen statt, nach welcher Seite hin auch schon bekanntlich die Weisungen des Kriegs-Ministers ergangen sind. Die in die Ersatztruppen eintretenden Freiwilligen werden mit Rücksicht darauf, daß, wenn nach erfolgter Ausbildung ihre Ueberweisung an die mobilen Truppen erfolgt, sie bei diesen nicht überetatsmäßig geführt werden dürfen, sondern in die Verpflegung aufgenommen werden müssen, auch bei den Ersatztruppen innerhalb des Etats eingestellt, bezüglich verpflegt, wogegen ihnen die Verpflichtung, sich selbst zu equipiren, nach wie vor obliegt. Die unter Kontrolle der Ersatz-Behörde stehenden einjährigen Freiwilligen kommen mit ihrer Altersklasse zur Aushebung. Die den Ersatztruppen von den Ersatzbehörden überwiesenen einjährigen Freiwilligen müssen eingestellt werden, eben so die sich bei den Ersatz-Truppen selbst meldenden jungen Männer dieser Kategorie, wenn sie zu den 23 jährigen oder noch älteren gehören. Jüngere, noch nicht im militärpflichtigen Alter stehende, zum einjährig freiwilligen Dienste berechtigte Personen, welche sich selbst melden, können auch eingestellt werden. Von dem Rechte des bewilligten Ausstandes waren sie nur noch so lange Gebrauch zu machen befugt, als sie keine Aufforderung zur Einstellung von der Ersatzbehörde erhalten hatten.

— Am Dienstage Morgens unternahm der katholische Gesellenverein einen Maigang nach Koscielec. Im Laufe des Tages wallfahrten auch mehrere Familien nach dem so beliebten herrschaftlichen Vergnügungsorte.

— Am Donnerstage, den 7. Juni cr., wird ein Kreistag abgehalten, zu welchem die Vertreter durch direkte Cirkulaire eingeladen werden.

Auf der Tagesordnung stehen Ergänzungswahlen der Mitglieder der Commission zur Vertheilung der Naturallieferung u. der Commissions-Mitglieder zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien der eingezogenen Landwehrmänner und Reservisten.

— An dem recht schwülen Dienstage fiel Nachmittags ein eine Stunde anhaltender Regen begleitet von starkem Gewitter.

— Folgende für das Publikum höchst wichtige Entscheidung ist jetzt ergangen. Die Auktions-Commissarien seien verpflichtet, preußische Kassenanweisungen von Banknoten in Zahlung zu nehmen, da dieselben nach den bestehenden Gesetzen dem klingenden Courant gleich und als solches bei allen königlichen Kassen anzunehmen seien, die Kasse eines Auktionscommissarius aber für eine königliche Kasse anzusehen sei. — Um aber Mißbräuche zu verhüten — da es vorgekommen, daß offenbar nur die Absicht vorgelegen hatte, Papiergeld umwechseln zu wollen, indem zur Bezahlung von wenigen Groschen Fünfundzwanzig-, ja selbst Einhundertthaler-Scheine gegeben worden — werde angeordnet, daß der Auktions-Commissarius nur den der zu leistenden Zahlung dem Betrage nach am nächsten stehenden Schein anzunehmen verpflichtet wäre, z. B. bei einer Zahlung von 7 Thalern ein Zehnthalerschein, aber höhere Scheine zurückweisen könne. Falls, wie es auch vorgekommen, das Publikum, welches die Auctionslösung in Empfang zu nehmen habe, die Annahme von Papiergeld verweigere, so sei die betreffende Summe unter Angabe von Gründen zur gerichtlichen Asservation zu zahlen und die Parteien seien an das Gericht zu verweisen. (Hervorgerufen ist diese Entscheidung in Folge einer gegen einen Auktions-Kommissarius ergangene Beschwerde, weil er preußisches Papiergeld anzunehmen verweigert habe. D. R.)

— Nach sicheren Nachrichten wird auf der Königl. Ostbahn mit dem 6. Juni cr. der regelmäßige Dienst wieder eintreten und die Beförderung von Gütern jeder Art und Vieh etc. aufgenommen werden. Frachtgut dürfte schon am 5. zum Transport gelangen.

Zu dem am 24. Juni in Danzig stattfindenden Vereinstage des Provinzial-Verbandes der Ost- und Westpreußischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften ist der Antrag gestellt: der Vereinstag wolle sämmtliche Credit-Vereine seines Bezirks veranlassen, sich gegen die Annahme der Darlehnskassenscheine zu erklären.

Königsberg, 26. Mai. Vor einigen Tagen trafen bis aus Moskau, ja bis aus Tobolsk in Sibirien Leute hier ein, welche als preußische Unterthanen durch Requisition der russischen Regierung beordert waren, sich bei ihren hiesigen Truppentheilen zu gestellen.

Der „Bürger- und Bauernfreund" in Gumbinnen ist genöthigt gewesen, seine Nr. 21 vom 25. d. M. ganz weiß erscheinen zu lassen, weil Abends um 7 Uhr das Blatt ohne Angabe von Gründen konfiscirt wurde. Der Anblick dieser weißen Blätter muß einen eigenthümlichen Eindruck auf die Leser machen. Das ist schlimmer als die Censur, werden sie sagen. Diese vernichtete doch nur einzelne Stellen, jetzt weiß der Herausgeber nicht, was er fortlassen soll, die ganze Nummer ist ihm gestrichen, und wenn dies Verfahren konsequent fortgesetzt wird, so wird das Blatt vernichtet, also ein Verbot in anderer Form ausgeübt. An dem Inhalt der Nr. 21 ist kein Artikel zu entdecken, der die Confiscation veranlaßt hat. — Wenn der Presse kein Mittel zu Gebote steht, sich gegen ein solches Verfahren zu schützen, so ist sie, die das wichtigste Organ der öffentlichen Meinung bildet, ohne Recht. Dieser Widerspruch ist so arg, daß er auf die Dauer nicht ertragen werden kann. Es muß eine Abhilfe dafür geschaffen werden.

Vermischtes.

— (Treffende Antwort). Ein Bewohner

Londons sah einen jungen Landmann vor der St. Paulskirche stehen und sie anstaunen. Er redete den Landmann an und dieser fragte ihn, was dies für ein Gebäude sei. Mit der hochmüthigen Albernheit eines Großstädters wollte der Londoner ihn zum Besten haben und antwortete:

„Es ist der Affenstall der Königin."

„Ei," erwiderte jener, „wie kamen Sie da heraus."

— (Auch ein Glück). Ein Zimmermann fiel mit der Art in der Hand von einem Gerüste und blieb todt. Jemand kam hinzu, besah ihn und sagte:

„Gottlob, daß er sich mit der Art nicht beschädigte; das war ein glücklicher Fall."

— (Vater und Mutter zugleich). Als der Graf von Doulen zum Pair von Frankreich ernannt wurde, weigerte er sich, seine Maireſtelle zu Bourges aufzugeben.

„Ei, ei," sagte ein bekannter Witzling, „der Mann möchte gern Pair und Maire (père et mère) zugleich sein."

— (Probatum est). In einer kleinen Stadt war ein neues Schlachthaus erbaut worden. Die Metzgerzunft kam bei dem Magistrate mit der Klage ein, daß das Thor zu enge sei, um einen Ochsen durchzubringen. Der Burgermeister begab sich nun an Ort und Stelle, um es zu untersuchen, und indem er mit ausgebreiteten Armen durch das Thor passirte, rief er aus:

„Wie, hier sollte kein Ochse durchkommen können!"

— Ein amerikanischer Richter erhob kürzlich während der Sitzung seinen Stock, streckte ihn gerade aus, rührt damit ein Individuum an, das sich auf der Anklagebank befand, eine wahre Galgenphysiognomie, und sagte pathetisch: „Es befindet sich am Ende meines Stockes eine nichtsnutzige Canaille." „An welchem, Mylord?" war die schnelle Antwort des Angeklagten.

Dresden. Ein neuer Beweis von deutscher Einigkeit aus eitler Angst! Ein hiesiger Einwohner führte am Sonnabend einen kurhessischen Kassenschein von einem Thaler bei sich, mit dem er aber radikal an 9 verschiedenen Orten abgewiesen wurde, natürlich allemal unter verschiedenen Bonmots, z. B.: „dad is a blinder Hesse" — oder: „Nee, mein scheener Herr, das kann mer nicht passiren" — oder: „Is nicht, nehmen wir nich" — oder: „I, ja bewahre, da können se de ganze Stadt durchloosen, den werden se nich loos!" u. s. w. — Obgleich der Inhaber dieses fatalen Papierchens den Leuten alles Schöne von Kurhessen erzählte, von seinen wenigen Schulden, seiner Neutralität, seinem Kurfürsten, — es half nichts. Da dachte der Wanderer, nunmehr müde geworden: „Anton, steck' den Degen ein!" Der Kurhesse ruht nun in der Brieftasche, bis die Friedenspalmen wieder „ausgeschlagen." O, Du einiges Deutschland!

Feuilleton.

Die Lumpensammlerin.

5.

(Fortsetzung).

— Das ist der schwarze Punkt in der Schreibe, höhnte Moser. Sie sind der standhafte Held eines empfindungsreichen Romans und Ihr Wahlspruch lautet: Ein Herz und eine Hütte! — Doch, bester Freund, ich sehe bei diesem Schäferspiele selbst die Hütte nicht. Wovon wollen Sie diese mit einander erbauen? — Auch die innigste Neigung verschrumpft vor der scharfen Luft des ernsten Daseins, und all Ihre Treue bringt Sie dem schwanken Ziele nicht näher. Das Mädchen wird die Umstände erwägen und sich in den Abschied zu finden wissen.

— Nein, Herr, sagte der Gehülfe mit Wärme, das wird sie nicht! — Und ob sie sich fügte, mein närrisches Gewissen würde mir beständig zuflüstern, daß ich ein feiler Schurke, der das Vertrauen einer hülflosen Waise abscheulich betrogen, und ich würde ruhelos durch Glanz und Fülle irren. Doch dieser Verrath ist mir undenkbar, und mir fehlt schon die Kraft, um ihn auszuführen. Ich möchte mein Mädchen nicht gegen eine Fürstin vertauschen, und ihr helles Gesicht, ihr allerliebstes Geplauder, läßt mich alle Schätze der Welt vergessen. — Allerdings leben wir nur von Hoffnungen, und der Himmel müßte ein Wunder verrichten, sollen jene sich erfüllen; doch trösten wir uns, wann wir zuweilen ein Stündchen mit einander spazieren und plaudern können, und überlassen voll Ergebung das Weitere der Vorsehung. — — Ich sehe, Herr Geheimrath, ob vielleicht meiner Thorheit Sie lächeln; doch bedenken Sie, daß ich in dieser Thorheit doch glücklich bin.

— Das ist lauter Wortprunk, entgegnete der Andere, doch that ich Unrecht, Sie so unvorbereitet zu befragen. Mein Vorschlag erfordert eine ruhige Ueberlegung, daher will ich Ihre Erklärung nach vierzehn Tagen hören. Inzwischen spreche ich mit Doris.

Auch der Gehulfe dachte, daß diese Frist den Sinn seines Herrn ändern möchte, und entfernte sich ohne weitere Entgegnung. Beim Hinuntersteigen murmelte er:

— Ich hätte es nie geglaubt, daß reichen Leuten solche wunderliche Einfalle kommen. Indeß hat Herr Moser sicher morgen vergessen, was er heute mir angetragen, und es wird ihm lieb sein, wenn ich ihn daran nicht weiter erinnere.

Allein der verständige Jüngling befand sich diesmal im Irrthum. Der Kaufmann ging ohne Verzug zu seinem Töchterchen. Er traf sie mit gerötheten Augen am Klavier, wo sie die zarten Finger träumerisch über die Tasten laufen ließ.

— Mein liebes Kind, sagte er sanft, diese brütende Einsamkeit ist einem jungen Mädchen nicht zuträglich. Man trau rt um Dinge, die noch vorhanden, und ersehnt, was man doch besitzt. Genug, man fühlt sich unglücklich, ohne zu wissen, weshalb? Und diese unerquickliche Stimmung verleitet zur Undankbarkeit gegen Gott und Menschen. Hast Du nicht einen Vater, der Dich zärtlich liebt und jedem verständigen Wunsche begegnet? Vertraue mir auch ferner, und sei versichert, daß ich immer Dein wahres Heil im Auge habe; auch da, wo Du mich nicht sofort begreifst. — Ich gehe jetzt ernstlich damit um, Dir einen Gemahl zu geben.

Sie schrak zusammen, als ob sie von einer Schlange gebissen.

— Nein, Vater, sagte sie flehend, treibe mich nicht zur Verzweiflung. Du hast den Einzigen, den ich je lieben mag, von meinem Herzen gerissen. Verlange nicht, daß ich diesen Platz einem andern einräume.

— Weil ich Dir also nicht gestatte, die Puppe einer Puppe zu werden, darum ist die ganze Männerwelt Dir verhaßt? — Wie schade, daß unsere Kirche für widerspenstige Töchter keine Klöster hat! — Doch hoffe nur nicht, daß ich gerade zu den weichherzigen Vätern gehöre, die um der Laune eines Kindes willen einen sehr lange und sorgsam entworfenen Plan verwerfen.

— Und ich, sprach das Mädchen mit zitterndem Muth, erkläre, wie ich in allen Stücken Dir gehorsamen will, aber nimmer lasse ich mir einen Mann aufdringen.

— Und diesen Trotz willst Du mit dem vorausgeschickten Gehorsam vereinen? rief er zornig. Entartetes Kind, Du hast schon Deiner Mutter das Leben gekostet, und Du willst jetzt nun auch meine Manneskraft knicken! — Wähle denn zwischen Liebsten und Vater. Gehe getrost zu ihm und sieh, was er Dir bieten mag. Doch hasse Nichts von mir! — Ich will zu vergessen suchen, daß ich eine Tochter hatte.

Und hastig ging er nun davon und warf die Thüre in das Schloß, daß das Zimmer erdröhnte.

Doris glitt leichenblaß von dem Sessel und lehnte schluchzend ihr Haupt darauf. Sie hatte den Vater nie so heftig, so zornig gesehen. Seine Vorwürfe, diese Lossagung ließen die noch nicht verharschten Herzenswunden von Neuem bluten. Vergebens harrte sie seiner Wiederkehr und einer Aussöhnung. Alles blieb still und die Dämmerung sank herab. Da faßte sie tiefes Entsetzen. Die Worte des Vaters hallten immer kälter und drohender nach, und was nur dem augenblicklichen Zorn entfahren, erschien jetzt ein schrecklicher Richterspruch, den keine Ewigkeit aufheben könne. Zu dieser Verzweiflung gesellte sich unbestimmte Angst vor einer Gewaltthat, die der sonst gute Vater gegen sie üben möchte, und eine gewisse Entschiedenheit des Geistes, die sie von ihm ererbt.

— So sei es denn! sagte sie, sich erhebend, und warf nun folgende Worte auf ein Papier:

Ich gehe, aber nicht zu ihm; ich gehe zu Fremden, weil mein eigener Vater mich verstoßen hat.

Dann hüllte sie sich in ein Tuch und verließ ohne weitere Vorbereitungen und geräuschlos das Haus.

Auf der Gasse pickelte ein feiner Regen ihr entgegen, und die Gaslaternen warfen ein unsicheres Licht. Ohne Plan eilte sie die Fliesen entlang und streifte an der nächsten Ecke ein Weib, das die Gosse aufwühlte. Die Alte wandte sich und leuchtete der Fliehenden in's Gesicht.

— Fräulein, sagte sie und ergriff den Arm des Mädchens, kommen Sie mit mir. Das Wetter taugt Ihnen nicht.

Doris machte keine Gegenbewegung, sondern ließ ruhig sich fortziehen. Stumm erreichten die Beiden das Zimmer der Lumpensammlerin. Dort warf sich das Mädchen an die Brust der Alten und weinte wortlos. Frau Tina hielt sie mütterlich umschlungen und küßte ihr das reiche Haar.

— Weine nur, liebes Närrchen, murmelte sie; das Weinen wird Dich erleichtern. Hast noch wenig Kummer erfahren, darum fließen Deine Thränen so reichlich. — Wird aber der Schmerz zum Hausfreunde, dann vertrocknet die salzige Quelle; und es befremdet uns, wenn wir plötzlich noch Zähren finden. — Wollte Gott, alle Wunden wären so leicht zu heilen, wie die Deinen!

6.

Etwa vier Wochen nach Beginn dieser merkwürdigen Geschichte rollten zwei Wagen auf der Straße nach dem Schlosse Friedrichstein. In dem ersten saßen die Gräfin und Moser. Beide trübe und stumm neben einander. Jener war es nicht gelungen, einen anderweiten Gläubiger für die Hypothek oder einen vortheilhaftern Käufer für die Herrschaft anzutreiben, weshalb letztere heut dem Kaufmann übergeben werden sollte. Diesen folterten die Sorge um seine Tochter. Zuweilen fürchtete er, daß sie ein Leid sich zugefügt, und dann sah er sie wieder hülflos oder krank in der Fremde umherirren. Alle Nachforschungen, die noch jetzt eifrig fortgesetzt wurden, waren erfolglos gewesen, und öffentliche Aufrufe hatte er bisher vermieden, um das Aufsehen nicht zu wecken. Im Anfange hoffte er, daß Graf Georg Doris' Flucht veranlaßt habe oder doch wenigstens um selbe wisse; doch der gleichfalls und tödtlichst erschrockene Liebhaber hatte feierlichst nur das Gegentheil betheuern können.

Der andere Wagen beherbergte den Notar

Steffen und seinen Amtsgenossen Stellter, der die Verkaufsurkunde abfassen sollte.

Jetzt rasselte der Wagen durch das Schloßthor in den Hof, wo eine große Menschenmenge der Gräfin harrte. Die hohe Frau hatte seit langen Jahren ihre Besitzung nicht verlassen; nun aber war sie schon seit mehreren Wochen abwesend, daher fast alle Leute zu ihrem Empfange sich versammelt hatten. Die Pferde standen und die Schuljugend begann unter Anleitung ihres Lehrers einen von diesem gedichteten Festgesang. Dann trat der alte Pfarrer an den Schlag und sprach rührende Worte der Begrüßung. Die Gräfin stieg tief bewegt aus und nun drängten Männer und Frauen, Greise und Kinder an sie, um voll Ehrerbietung ihr Kleid und Hand zu küssen. Dazu war das hohe Schloß bis an die Zinnen mit Blumenkränzen verziert.

— Meine theuren Kinder, sprach die Edeldame mit brechender Stimme, unser Wiedersehen ist zugleich ein Abschiedsfest; denn hier steht der neue Besitzer der Herrschaft, dem ich Euch Alle dringend empfehle. Er trägt ein gütiges Herz, das Euren gerechten Bitten sich nicht verschließen wird. Uebertragt nun auf ihn die Treue und Liebe, welche ihr mir in so sehr reichem Maße gezollt. Bewahrt mir ein freundliches Gedächtniß und seid versichert, daß ich auch in der Ferne Euer täglich gedenken will. — So nehmt denn den Segen einer betagten Frau, den Segen einer scheidenden Mutter!

Ein lautes Schluchzen durchlief die ganze Versammlung und die Gräfin stieg mit ihren Begleitern hinauf.

(Schluß folgt)

Räthselfragen.

1. Welche Flucht ist ohne Angst und Unruhe?
2. Nenne mir die starken Lungen, welche viele Hundert Jahre ihre Kraft behalten haben.
3. Welcher Stier sucht seine Weide auf dem Meere?

Anzeigen.

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Die Gesetzsammlung für die Königlich Preußischen Staaten, Stück Nr. 20. vom 21. Mai d. J. enthält folgende ministerielle Publikation:

(Nr. 6324) Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der in der General-Versammlung der Preussischen Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft vom 7. Mai 1866 beschlossenen Aenderungen des Statuts der Gesellschaft vom 15. März 1864. Vom 18. Mai 1866.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 14 Mai 1866 die in der General-Versammlung der Preußischen Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft vom 7. Mai 1866 beschlossene Aenderungen des Statuts der Gesellschaft vom 15. März 1864 zu genehmigen geruht.

Der Allerhöchste Erlaß nebst den Statutenänderungen wird durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam bekannt gemacht werden.

Berlin, den 18. Mai 1866.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

v. Selchow.

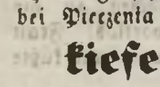
Indem wir unseren Herren Versicherten und dem landwirtschaftlichen Publikum hiervon vorläufige Mittheilung machen, werden wir in allernächster Zeit die Statuten-Aenderungen selbst durch dieses Organ veröffentlichen.

Berlin, den 26. Mai 1866.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Director.

FRIETZSCHEN.



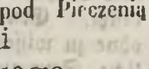
Am 11. und 12. Juni cr., von 9 Uhr Vormittags ab, werde ich im Frosthaus Stanislawowo-Służewo, bei Pieczenia 200 bis 300 Klafter

kiefern Klobenholz

in größeren auch kleinern Parthien gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen.

Stanislawowo-Służewo, den 28. Mai 1866.

Das Dominium.



Na dnia 11go i 12go Czerwca r. b. o godzinie 9tej przed południem sprzedawać będę w domu leśnym Stanisławowo-Służewo pod Pieczenią 200 do 300 sążni

drzewo sosnowego

w większych i mniejszych partyach, najwięcej dającemu za gotową zaraz zapłatą.

Stanisławowo-Służewo, d. 28 Maja 1866.

Donimium.

In dem Möbel-Magazin von

Joseph Levy

sind die anerkannt besten

Näh-Maschinen

von Grover & Baker

stets vorräthig. — Monatliche Abschlagszahlungen werden angenommen

---

Fertige Wollsäcke und Rappspläne, sowie Wollsackleinen, Rappsleinen und jede Sorte Getreidesäcke empfiehlt zu billigen Preisen.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.**

Gotowe wantuchy, plany i płótno na wantuchy, płótno do rzepiku jakoteż wszystkie gatunki miechów do zboża poleca po bardzo tanich cenach.

w Inowrocławiu.

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blutspeien, Asthma u. s. w. haben sich die **Stollwerk**'schen **Brust-Bonbons** seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, nachentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten.

Niederlagen à 4 Sgr. per Paket befinden sich in Inowraclaw bei Conditor **Franz Krzewinski,** in Thorn bei **L. Sichtau,** in Bromberg bei **Levy. Arndt,** in Lobsens bei **L. Leder,** in Nakel bei **Fr. Lebinsky.**

Meine **Pferde** beabsichtige ich zu verkaufen.

T. Wituski in Inowraclaw.

Ein gutes, starkes

Arbeits-Pferd

ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei Exekutor **Wackerfuß.**

Es bleibt dabei, daß ich nur immer klare Visitenkarten, 12 Stück f. 1 Thl. liefere. **Tollass.**

Eine Ober-Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und Kammer ist zu vermiethen auch sogleich zu beziehen bei

F. Razinski.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 30 Mai.

Man notirt für

Weizen: gesunden 127—130pf. 50 bis 52 Thl. feinste, schwere Sorten über Notiz,
Roggen: 120—123pf. 29 bis 30 Thl.
Erbsen: Futter- 33—36 Thl.
Gerste: 28 Thl. hübsche, helle Waare 30 Thl.
Hafer: 22 Thl. per 1200 Pf.
Kartoffeln 8—10 Sgr.

Getreide-Durchschnittspreis

in der Kreisstadt Inowraclaw.

(Nach amtlicher Notirung.)

Monat Mai.

Weizen. pro Scheffel.	2 Thl.	16 Sgr.	9 Pf.
Roggen.	1	23	12
Gerste.	1	9	7
Hafer.	1	—	10
Erbsen.	1	27	5
Kartoffeln.	—	11	10
Heu pro Centner	1	—	10
Stroh p. Schck. à 1200 Pfd.	12	11	6

Bromberg 29. Mai.

Weizen: ganz gesunder 65—60 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 36—40 Thl. stark ausgewachsener 32—35 Thl.
Roggen 34—35 Thl.
Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.
Gr.-Gerste 32 — 37 Thl. feinste Qualität pr. Wispel 38 Thl.
Hafer 25—30 Sgr. pro Scheffel
Spiritus ohne Zufuhr

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 54 pCt. Russisch Papier 55 pCt. Klein-Courant 44—40 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin. 29. Mai.

Roggen fest loco 41½ bez.
Frühjahr 41¾ bez Juli-Aug. 42¾ bez. Sept.-Okt. 43
Spiritus loco 12⅔ Mai 12⅓ bez.
September-Oktober 14¼
Rüböl Mai 13½ — Sept.-Okt. 11⅞ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 77⅓ bez.
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 69⅞ bez.
Russische Banknoten 65¼ bez.
Staatsschuldscheine 78 bez.

Danzig. 29. Mai.

Weizen. Stimmung: weichend Umsatz—70

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.